

Die deuteronomistische Darstellung des Übergangs der Führung Israels von Moses auf Josue

Ein Beitrag zur alttestamentlichen Theologie des Amtes

Von Norbert Lohfink S. J.

Der deuteronomische Stil — charakteristisch durch die rhythmische Sprache, die den Sinn überrollenden Binnenreime, die breit dahinwogenden Perioden, schließlich durch die unermüdlichen Wiederholungen formelhafter Wortverbindungen: dieser warm andrängende, bisweilen rauschende Stil der levitischen Predigt macht die Sprache weithin zur Musik. Indem man lauscht, wird man getragen, weitergezogen. Die Worte, ja die Sätze verlieren ihr Sonderdasein. Sie werden wie eine Welle in einem umfassenderen Strömen. Was von der Sprache gilt, gilt auch vom Gesamt Ablauf des Buches. Gegenstände und Motive tauchen auf, versinken, kommen wieder, wenden sich und drehen sich und scheinen stets nur Variationen über einige wenige und immer gleiche grundlegende Themen.

Dieser Eindruck ist sicher richtig. Dennoch erfaßt er nur einen Aspekt am komplizierten Phänomen Deuteronomium. In bewußter Spannung zum bisher Beschriebenen beansprucht das Deuteronomium, und die von ihm abhängigen Schriften zugleich, scharfe, ja oft geradezu juristisch exakte Aussagen zu machen. Wo im Ohr des Neulings nur sprachliche Musikkaskaden rauschen, soll der Kenner die zur Durchführung kommenden Themen und Motive genau unterscheiden.

Die Auslegung steht hier oft noch am Anfang. Noch entgeht uns der genaue Sinn vieler Einzelaussagen. Wir kennen zwar den lexikalischen Sinn der einzelnen Worte, aber ihr Zeichenwert im deuteronomischen Kontext, erst recht die Bedeutung vieler Sprachklischees und Formvokabeln sind uns oft noch nicht richtig bekannt. Gerade die Periode der übersubtilen Quellenscheidung, deren Ende sich in unseren Tagen abzeichnet, ist unbewußt den eigentlichen Problemen ausgewichen: vom methodischen Ansatz her stets in Versuchung, Doppelberichte und Wiederholungen anzunehmen, hat sie die Frage nach dem genauen Sinn des Einzeltextes oft zu früh verstummen lassen. So sind heute wieder grundlegende Einzeluntersuchungen gefordert.

Eine solche möchte unser Beitrag sein: ein kleiner Einzelbeweis für die Genauigkeit und Präzision deuteronomistischen Formulierens¹. Er greift

¹ Die Arbeit führt zwei andere Untersuchungen des Verfassers weiter, die dem gleichen Anliegen dienen wollen: *Darstellungskunst und Theologie in Dtn 1,6—3,29: Bibl 41 (1960) 105—134; Wie stellt sich das Problem Individuum-Gemeinschaft in*

die Kette der Texte über die Ablösung des Moses durch seinen Nachfolger Josue heraus (Dtn 1,37 f.; 3,21 f. 28; 31,2—67 f. 14 f. 23; Jos 1,2—9)². Er möchte zeigen, daß sie nie dasselbe sagen, daß wir es also nie mit Wiederholungen und Duplikaten zu tun haben³. Jeder dieser Texte ist ein Schritt nach vorn. Er teilt etwas Neues mit, und erst alle zusammen bilden die scharfe und differenzierte Zeichnung der Amtsübergabe. Ist diese Zeichnung erst einmal sichtbar gemacht, dann erscheint mit ihr zugleich eine profilierte theologische Auffassung des Amtes im Alten Bund⁴.

1. Analysen

a. Wir setzen an bei der Gottesrede Jos 1,2—9. A. Dillmann charakterisierte einst ihren Inhalt folgendermaßen: „Nach Mose's Tod wird Josua durch eine göttliche Zusprache aufgefordert, das Werk der Eroberung des verheißenen Landes getrost und muthig zu beginnen und dabei gemäß der gehörten Moselehre zu verfahren.“⁵ Auf der gleichen Linie liegen die Formulierungen heute verbreiteter Kommentare. Bible

Dtn 1,6—3,29?; Schol 35 (1960) 403—407. Demnächst erscheint in der BibZ eine Untersuchung zu Dtn 28,69—32,47: Der Bundesschluß im Land Moab. Kurz vor dem Abschluß steht eine größere Arbeit über Dtn 4—11. Sie versucht eine neue Form- und Literaranalyse dieser vielleicht am schwersten in ihrem genauen Gedankengang erfassbaren Kapitel des Dtn. Die Erkenntnis der verwendeten Elementarformen und der stilistischen Techniken (z. B. Kommentierung älterer Texte, Montagen aus frei gehandhabten Elementen des Bundesformulars, Umrahmung älterer Stücke durch jüngere usw.) schafft die Grundlage zur Erforschung der zweifellos auch vorhandenen redaktionellen Kompositionsarbeit (so sehr die Wurzeln gerade dieser Kapitel in mündliche Predigttradition herabreichen). Erst so läßt sich dann das Anliegen der Kapitel genau erfassen. Es geht um eine (verschiedene Traditionen vereinende) Aktualisierung des „Hauptgebots“ des Bundes. Nirgends wird dabei vag und planlos dahergepredigt, sondern stets werden, wenn auch oft auf uns ganz ungewohnte Weise, präzise Einzelaussagen vorgebracht.

² Wenn hier Texte aus zwei verschiedenen biblischen Büchern (Dtn und Jos) auf einer Linie gesehen werden, dann setzt das nicht notwendig M. Noths Theorie vom dtg. Geschichtswerk voraus (vgl. M. Noth, Überlieferungsgeschichtliche Studien I, Halle 1943; kommentierte Bibliographie: E. Jenni, Zwei Jahrzehnte Forschung an den Büchern Josua bis Könige, ThRundsch 27 [1961] 1—32; 97—146; besonders 97—118), obwohl sie sicher den Befund am besten erklärt. Es genügt hier, mit einer einheitlichen deuteronomistischen Schicht im „Rahmen“ von Dtn und Jos zu rechnen, die praktisch seit J. Hollenberg anerkannt ist (Die deuteronomischen Bestandteile des Buches Josua, Theol. St. u. Kr. 47 [1874] 462—506). Im übrigen setzt unsere Untersuchung einen derartigen Zusammenhang zwar irgendwie voraus, dient aber in ihren Ergebnissen auch wieder zur Erhöhung der Sicherheit einer derartigen Annahme.

³ Als Gegenbeispiel kann C. Steuernagel, Das Deuteronomium und das Buch Josua (HK), Göttingen 1923, dienen: vgl. zu Dtn 1,37 f.; 3,21 f.; 31,3—6 und Jos 1,3—9.

⁴ Der Verfasser dankt die Anregung und die Grundlagen zu dieser Untersuchung den Vorlesungen seines verehrten Lehrers W. L. Moran, mit dem er auch mehrmals über den Gegenstand sprechen konnte. Die Endergebnisse muß er selbstverständlich allein verantworten. Wichtige Anregungen gab auch ein Gespräch mit E. Schächter.

⁵ Die Bücher Numeri, Deuteronomium und Josua (KeH), Leipzig 1886, 442.

de Jérusalem: „Invitation à passer en terre promise. La fidélité à la Loi, condition du secours divin.“⁶ The Interpreter's Bible: „Joshua Assumes Command; He Is Given His Orders.“⁷ La Sacra Bibbia: „Ordine di penetrare nella terra promessa. L'osservanza della Legge.“⁸ Alle diese Aussagen kommen darin überein, daß sie in der Gottesrede 2—9 den Einsatz der Handlung des Josuebuches sehen. So wohl auch noch M. Noth, wenn er auch viel härter zupackt: „In einer kurzen Ansprache an Josue weist Jahwe auf die bevorstehende Aufgabe der Eroberung des verheißenen Landes westlich des Jordans hin, dessen Umfang auf Grund von Dtn 1,7 kurz umschrieben wird (V. 1—4), um dann . . . die ermutigenden Worte von Dtn 31,7 8 in diesem entscheidungsvollen Augenblicke mit etwas veränderter Anordnung noch einmal zu wiederholen (V. 5 6).“⁹ Nun ist es zweifellos richtig, daß die Gottesrede die Handlung des Josuebuches in Bewegung setzt. Schon die unmittelbar folgenden Verse zeigen es. Aber es gibt noch eine andere Funktion: Einleitung, Overtüre, Prolog, oder wie man sagen will¹⁰. Entscheidende Motive des kommenden Buches werden hier schon einmal kurz vorgeführt. So das Leitmotiv der ersten Kapitel: wie Jahwe mit Moses war, so wird er auch mit Josue sein¹¹. Oder das Motiv der Befolgung der Tora des Moses, das an drei entscheidenden Stellen wiederkehren wird¹². Zugleich geschieht, wie es der „Einleitung“ eines „zweiten Bandes“ zukommt, eine entschiedene Rückbindung an den „ersten Band“, das Dtn¹³. Die Rückverweise auf das Dtn und das Antönen kommender Motive setzen sich noch in ganz Jos 1 fort. Die dritte Funktion einer „Einleitung“ wäre dann die Andeutung der Disposition des kommenden Buches. Diese Rolle übernimmt nicht ganz Jos 1, sondern ein Teil des Kapitels, und zwar gerade die Gottesrede 1,2—9. Auf diese Funktion der Gottesrede kommt es uns im folgenden an!

Sieht man von den eher einen abschließenden Rahmen bildenden Kapiteln 22 f. (24) ab¹⁴, so besteht das Buch Jos aus zwei großen Tei-

⁶ F.-M. Abel, *Le livre de Josué*, Paris 1950, 15 f.

⁷ John Bright, in: *The Interpreter's Bible II*, New York 1953, 553.

⁸ D. Baldi, in: *La Sacra Bibbia*, ed. S. Garofalo, I, Turin 1960, 473.

⁹ Überlieferungsgeschichtliche Studien (s. Anm. 2) 41. — V. 7—9 sind für Noth sekundär (ebd. Anm. 4).

¹⁰ Bei H. W. Hertzberg, *Die Bücher Josua, Richter, Ruth (ATD)*, Göttingen 1953, 14, wird das gesehen, aber noch nicht wirklich ausgewertet. Das Wort „Prolog“ fällt einmal. Vgl. schon Noth, *Überlieferungsgeschichtliche Studien* (s. Anm. 2) 41: „Einführung“.

¹¹ Vgl. 1,17; 3,7; 4,14; 6,27.

¹² 8,31; 22,5; 23,6.

¹³ Es ist bekannt, daß sich der Text stark an Texte des Dtn anlehnt. V. 3—5a: vgl. Dtn 11,24 f.; v. 4: vgl. Dtn 1, 7; v. 5a: vgl. Dtn 7, 24; v. 5b 6 9: vgl. Dtn 31,6—8,23; v. 7—9: vgl. Dtn 17, 14—20. Dazu kommt die sehr deuteronomische Formulierung im einzelnen.

¹⁴ Jos 24, das in sich alt ist, wird meist nicht als ursprünglicher Bestandteil des Buches Jos betrachtet.

len. Der Einschnitt liegt zwischen Jos 12 und Jos 13. Mit F. Nötscher¹⁵ kann man die Teile überschreiben:

Jos 1—12	Die Besetzung des Westjordanlandes
Jos 13—21	Verteilung des Westjordanlandes

Diese Disposition wird in Jos 1,2—9 gleichsam angekündigt. Anscheinend ist das bisher noch nicht erkannt worden. Es soll deshalb nun nachgewiesen werden.

b. Auch gemäß der nicht-deuteronomistischen Tradition hatte Josue zwei Aufgaben: Feldherr zu sein und bei der Landverteilung mitzuwirken¹⁶. Die beiden soeben festgestellten Themenkreise des Buches Jos entsprechen diesen beiden Aufgaben. Sollte im Eingang von Jos in einer Gottesrede die Aufteilung des Buches angedeutet werden, so lag es nahe, dies dadurch zu tun, daß Gott zu Josue über dessen beide Aufgaben spricht. Das war innerhalb der dtr Schicht natürlich nur unter der Voraussetzung möglich, daß auch in der dtr Auffassung Josue gerade diese beiden Aufgaben hatte.

Das ist tatsächlich der Fall. Josue ist dort zwar in viel vollere Sinne der Nachfolger des Moses. Es tritt kein Priester Eleazar neben ihn, dessen Orakel er zu befragen hätte oder mit dem zusammen er die Landverteilung vornehmen müßte¹⁷. Dennoch hat er klar vorgesehene Aufgaben, und sie entsprechen denen der übrigen Tradition. Sie lassen sich ablesen am Vokabular, das innerhalb des Dtn im Vorblick auf Josues Werk benutzt wird:

1,38	bw'	(ins verheißene Land) eintreten
	n̄hl Hifil	Erbesitz verteilen
3,21	'br	(über den Jordan) hinüberziehen ¹⁸
	— — —	— — —
3,28	'br	(über den Jordan) hinüberziehen
	n̄hl Hifil	Erbesitz verteilen

¹⁵ Die Heilige Schrift in deutscher Übersetzung (Echter-Bibel), I, Würzburg 1955, 556 u. 591.

¹⁶ Feldherr: Num 27, 17 (Terminologie: jš' und bw' lipnē hā'am bzw. jš' Hifil und bw' Hifil 'āt hā'am). Landverteilung: Num 34, 17 (Terminologie: Wurzel n̄hl, Stammform wechselnd bzw. textkritisch schwankend). In unserem Zusammenhang ist es nicht nötig, den Ort dieser Traditionen näher zu erörtern. Traditionsgeschichtlich sind sie wohl älter als Dtr. Doch spielt selbst die Zeitfrage bei unserer rein vergleichenden Heranziehung keine große Rolle. Zur juristischen Begrifflichkeit von n̄hl vgl.: F. Horst, Zwei Begriffe für Eigentum (Besitz): nahalā und 'ahuzzā, in: Verbannung und Heimkehr (Festschrift W. Rudolph), Tübingen 1961, 134—156, speziell 150 ff.

¹⁷ Anders innerhalb des Buches Jos in 14, 1; 19, 51 und 21, 1, wo nicht der dtr Verfasser selbst spricht (P — oder, nach M. Noth, spätere Ergänzung).

¹⁸ An dieser Stelle vermeidet Moses das, was er eigentlich tun sollte, nämlich Josue wirklich in seine Ämter einzusetzen.

31,3	'br	(über den Jordan) hinüberziehen ¹⁹
	— — —	— — —
31,7	bw'	(ins verheißene Land) eintreten ²⁰
	n̄hl Hifil	Erbbesitz verteilen
31,23	bw' Hifil	(ins verheißene Land) hineinführen
	— — —	— — —

Dreimal stehen also zwei Ausdrücke nebeneinander. Der zweite ist stets derselbe: „Erbbesitz verteilen“. Der erste ist variabler und hängt anscheinend mindestens manchmal ein wenig vom Kontext ab ²¹. Jedenfalls meint er immer die Eroberung des verheißenen Landes. Josue ist hier Nachfolger des Moses im Feldherrnamt.

Die Gottesrede Jos 1,2—9 nimmt zunächst (v. 2) den ersten der beiden Ausdrücke auf, und zwar in der Form: 'br 'ät hajjardën „den Jordan überschreiten“. Sie spricht also von Josues Feldherrnamt, von seiner Aufgabe, an der Spitze Israels das Land, das in den folgenden Versen genau umschrieben wird, zu erobern. Es verdichtet sich in der ersten Unternehmung: der Überschreitung des Jordans. Das wird von der Exegese auch allgemein gesehen — wie die oben zitierten Charakterisierungen von Jos 1, 2—9 beweisen. Praktisch unbemerkt blieb dagegen, daß irgendwo das Thema wechselt und daß Gottes „Ermunterung“ an Josue sich gar nicht auf den Eroberungsauftrag, sondern auf die Verteilung des Erbbesitzes bezieht! Denn in v. 6 begegnen wir pointiert dem Wort n̄hl Hifil „Erbbesitz zuteilen“. Bedenkt man den sorgfältigen Wortgebrauch in den oben aufgezählten Josuetexten des Dtn und die nicht-deuteronomistischen Paralleltraditionen über die beiden Aufgaben Josues, dann wird man kaum mehr die Aussage von v. 6 als synonym zu der von v. 2 verstehen oder sie ihr irgendwie logisch unterordnen können. Ist es aber so, daß in Jos 1, 2—9 nacheinander von den beiden Ämtern Josues die Rede ist, dann wird hier faktisch — aber sicher auch absichtlich — die Disposition des kommenden Erzählungsstoffes angedeutet.

c. Der Sachverhalt wurde wohl vor allem dadurch verdunkelt, daß sich gegen Ende das Motiv der Gesetzestreue so breit macht und offensichtlich das Hauptthema an die Wand drückt. Man vergleiche wieder die oben angeführten modernen Kommentare. Am meisten nähert sich wohl M. Noth dem Sachverhalt, wenn er v. 6 noch Dtr zuschreibt, während er von v. 7 ab einen späteren Zusatz annimmt ²². Für unsere

¹⁹ Wichtig ist in 31, 2: „lō 'ūkāl 'ōd lāsē't welübō.“ Moses wendet hier die typische Feldherrnterminologie auf sich an (vgl. Anm. 16 zu Num 27, 17).

²⁰ M hat Qal. Sam, Vulg und einige hebr. Mss. bezeugen Hifil. Die Frage darf wohl offenbleiben, da unsere Texte in diesem Zusammenhang beide Stammformen kennen.

²¹ So bei 1, 38; vgl. 1, 34—37. Oder bei 31, 3; vgl. 31, 2b.

²² Vgl. Anm. 9. Nur die Kennzeichnung von Dtn 31, 7 8 und Jos 1, 6 als „ermunternde Worte“ ist noch nicht exakt.

Fragestellung kann davon abgesehen werden, ob in v. 7 der deuteronomistische Autor des Kapitels weiterredet oder ob hier eine spätere Einfügung beginnt. Entscheidend ist vielmehr, daß der Verfasser von v. 7 ff. (sei es die deuteronomistische, sei es eine spätere, erweiternde Hand) auf jeden Fall das ganze vom Gesetz handelnde Stück als Digression vom Hauptthema kenntlich gemacht hat!

Aus v. 6 greift v. 7 zunächst als Anknüpfungspunkt, als kleines „Zitat“, das noch näher kommentiert zu werden verdient, die Worte *h^azaq wä^amaš* heraus²³. Diese Imperative fordern als Interpretament die „paränetische Formel“ der deuteronomischen Gesetzespredigt²⁴ heraus, die in ihrer Grundform ja auch mit befehlend-ermahnenden Formen einsetzt, hier aber — eben als deutende Formel — infinitivisch angeschlossen ist²⁵. Doch die paränetische Formel ist stets nur Formalelement, Bindeglied: hier bindet sie hinüber zur eigentlichen Vorschrift, die gegeben werden soll, zur Vorschrift des redenden und aufsagenden ständigen Umgangs mit dem Gesetzbuch (v. 8 bis *wälajlä*). Nun läuft die Gedanken- und Sprachbewegung wieder zurück. Wieder die paränetische Formel²⁶, dann — mit rhetorischer Frage eingeleitet — das „Zitat“ des Anfangs²⁷: so gelangt v. 9a wieder an den Punkt, der mit v. 7a verlassen wurde, und v. 9b kann v. 6 weiterführen. Die durchlaufene stilistische Figur ist eine sogenannte „konzentrische Struktur“ (schematisch: A + B + C + B' + A')²⁸. Sie dient sonst keineswegs stets zur Kenntlichmachung von Abschweifungen, erst recht nicht nur als Form späterer Einschübe. Wahrscheinlich soll auch hier v. 7—9a nicht als unwichtige Digression gelten, vielleicht zeigen die Verse sogar das allerwichtigste Interesse des dtv Verfassers. Dennoch sind sie — formal gesehen — als Zwischenstück in eine andere Form hinein-

²³ Verstärkt durch *me'öd*. Als Anknüfungspartikel steht *raq*, das wohl nicht mit „nur“, sondern eher mit „jedenfalls, und überhaupt“ o. ä. wiedergegeben werden sollte. Jedenfalls ist aus dem Fortgang des Buches weder positiv noch negativ ersichtlich, daß Josue das Amt des Verteilers des Erbbesitzes nur bedingungsweise verliehen worden wäre.

²⁴ Ein typisches Formelement des eigentlichen Dt. Die paränetische Formel besteht aus Ermahnung und Verheißung. Es werden feste Wortreihen verwendet, die im einzelnen verschieden mit dt Klischees aufgefüllt werden (Hauptelemente: *šmr* — 'šh im ersten Teil). Näheres in den Anm. 1 angekündigten Arbeiten zu Dtn 29—32 und zu Dtn 4—11. Als Beispiel vergleiche man die abschließende paränetische Formel in Dtn 5,32 f.

²⁵ Lies *k'šr*, streiche *kl htwrh*. Begründung in den Kommentaren, etwa bei M. Noth, Das Buch Josue (HAT), Tübingen 1953, z. St.

²⁶ Sie ist schon mit *lema'an* (gewöhnlich das Bindeglied zwischen den beiden Teilen der paränetischen Formel) angeschlossen. Deshalb leitet *kī 'āz* ihren zweiten Teil ein.

²⁷ Die Wurzel *šwh* kann hier auch technischen Sinn der Amtseinsetzung haben. Vgl. Dtn 3, 28; 31, 14 23. — Die Wurzeln 'rš und *hṭt* erweitern die Ermunterungsformel, ähnlich wie Dtn 31, 6 jr' und 'rš, 31, 8 jr' und *hṭt*. Dies ist wohl schon dtv Zerdehnung, vielleicht unter Heranziehung der Terminologie von Kriegspredigten.

²⁸ Einzelheiten: Lohfink, Darstellungskunst (s. Anm. 1) 123.

gebaut, die sie umfaßt und die nun zu untersuchen ist: die Form von Jos 1, 6 9b ²⁹.

d. Jos 1, 6 9b läßt sich folgendermaßen aufgliedern:

I „Ermutigungsformel“ (h^azaq wä^amāš)

II Nennung einer Aufgabe (eingeleitet durch: kī 'attā)

III „Beistandsformel“ (entscheidendes Element: 'imm^ekā JHWH)

Das hier vorliegende Schema findet sich dreimal in den dtr Josuetexten: neben Jos 1, 6 9b auch Dtn 31, 7 f. und Dtn 31, 23. Es ist wahrscheinlich, daß der alte Text Dtn 31, 23 den beiden anderen Texten als Vorbild diente. Obwohl er es nur dreimal gebraucht, empfand der dtr Verfasser das Schema als feste Form. Das zeigen Dtn 1, 38 und 3, 28. Dort spielt er an das Schema an und benutzt das Wort ḥzq wie einen Fachausdruck für die durch das Schema gesetzte Wirklichkeit. In Dtn 1, 38 befiehlt Gott Moses hinsichtlich Josues: 'ōtō ḥazzēq, kī hū janḥilānnāh 'āt jisrā'el. Später ergeht nochmals der gleiche Befehl Gottes, nur intensiver, in Dtn 3, 28: w^ešaw 'āt j^ehōšū^a w^eḥazz^ekēhū w^eamm^ešēhū, kī hū ja^abor lipnē hā'am hazzā w^ehū janḥil 'ōtām 'āt hā'arāš 'ašār tir'ā. So hat das Wort ḥzq einen sehr technischen Sinn — man fühlt sich an unsere Worte „Firmung“ und „Konfirmation“ erinnert. Offensichtlich gilt das Schema, das hier zur Debatte steht, in der dtr Schicht von Dtn und Jos als festes Formular einer Art Amtseinsetzung, an das man durch Benutzung der Verben der „Ermutigungsformel“ erinnern kann. Ist das richtig, dann muß Teil II des Schemas die Nennung des Amtes enthalten, das verliehen wird. Die richtige Übersetzung von Dtn 1, 38 müßte also wohl lauten: „Ihn stärke dafür (d. h. betraue durch Amtseinsetzung damit), daß er es (das Land) an Israel zum Erbbesitz verteilt.“ Entsprechend sind alle anderen Stellen wiederzugeben. Gegen die Auffassung, es handle sich hier um eine Art Gattung der Amtseinsetzung, könnte man einwenden, daß die typische Ermutigungsformel, verbunden mit einer Beistandsverheißung, in Dtn 31, 6 und Jos 10, 25 sicher außerhalb einer Amtseinsetzung steht. In beiden Fällen handelt es sich um ermahrende Anreden an das ganze Volk, Aufforderungen zur Führung des heiligen Kriegs. Antwort: Vermutlich steht in ihnen im Hintergrund die Gattung der Rede des Anführers im heiligen Krieg ³⁰. Die Ermutigungsformeln der beiden verschiedenen Gattungen scheinen sich im dtr Bereich zu vermischen ³¹.

Das hier untersuchte dtr Redeschema für Amtseinsetzungen scheint nicht rein literarisch (innerhalb der dtr Schicht von Dtn und Jos) zu

²⁹ Daß Jahwe in v. 9b von sich in der 3. Person redet, ist kein hinreichender Grund, den Vers als sekundär anzusehen. Vgl. etwa Dtn 1, 8. Das Phänomen ist im AT und auch in außerbiblischen altorientalischen Texten häufig belegt. (Gegen Noth.)

³⁰ Vgl. Dtn 20, 3 f.; 1, 29—31; 7, 14—24; 20, 1.

³¹ Vgl. Anm. 27.

sein, sondern auf einer tatsächlich gebrauchten Redeform bei Einsetzungen und Beschlüssen zu Unternehmungen aufzuruhen³². Diese Vermutung stützt sich zunächst auf 2 Sam 10,12. Im Krieg gegen die Ammoniter und Syrer muß Davids Feldherr Joab sein Heer aufteilen. Er gibt seinem Bruder Abisai, der die Führung des einen Teils übernimmt, die notwendigen strategischen Anweisungen (v. 11) und schließt dann: „Sei tapfer! (I) Wir wollen tapfer kämpfen für unser Volk und für die Städte unseres Gottes. (II) Jahwe aber möge tun, was ihm wohlgefällt!“ (III). In einer ganzen Reihe von nachexilischen Texten findet sich bei der Betrauung mit bestimmten Aufgaben, oft am Ende längerer Reden, folgendes Schema: Sei mutig! (I)—Führe die Sache durch! (II)³³—Jahwe wird mit dir sein! (III). In ziemlich reiner Form findet sich dieses Schema in Hagg 2, 4 und 2 Chr 19, 11b; ziemlich zerdehnt, aber klar erkennbar, steht es 1 Chr 22,11—16 und 28, 20 (vgl. schon v. 10); Esd 10, 4 spielt wohl nur daran an, wobei die Folge der Teile verändert ist. So wie das Schema hier konkret vorliegt, kann es kaum von unseren dtr Stellen abgelesen sein, sondern muß auf eine Redeweise des wirklichen Lebens zurückgehen, die das dtr Schema in anderer Abwandlung bezeugt.

Ist das Jos 1, 6—9 gebrauchte, durch v. 7—9a zwar unterbrochene, aber nicht zerstörte Schema in seiner Funktion richtig bestimmt, dann ergeben sich wichtige Folgerungen für den Sinn der Verse. Es wäre falsch, die einzelnen Worte und Redeteile nur von ihrem lexikalischen Sinn her auszulegen. So wäre es eine Verzerrung des Sachverhalts, legte man zu großen Wert darauf, daß Jahwe Josue hier Mut zuspricht. Darin liegt mindestens nicht die Sinnspitze der Aussage. Die Form mit all ihren Teilen macht eine einzige Aussage: „Soeben geschieht eine Amtseinsetzung.“ Konkretisierend wirkt dann der Inhalt des variablen Elements der Form, des Teiles II. Hier steht das Stichwort *n̄hl* Hifil. Jahwe betraut Josue also mit dem Amt, den Israeliten den Erbbesitz zu verteilen. Das ist der eigentliche Sinn von Jos 1, 6—9, zu dem nach Weise einer Digression eine Ermahnung zur Toratreue hinzukommt (bei der man nicht zu bezweifeln braucht, daß sie dem, der sie gestaltete, vielleicht außerordentlich am Herzen lag).

e. Nun gewinnt auch der erste Teil der Gottesrede neu an Interesse. Denn in ihm findet sich nicht die Form der Amtseinsetzung, die den

³² Die folgenden Texte sind, wenn auch mit etwas abweichender Interpretation, schon zusammengestellt im hektographierten Manuskript der Vorlesung über Jos (1961) von W. L. Moran (Rom, Bibelinstitut) 13—17.

³³ Daß das Verb 'šh ein eigenes Glied repräsentiert und nicht zur Ermutigungsformel gezogen werden darf, zeigt vor allem die Stilisierung in Hagg 2,4. Glied II braucht in dieser Formvariante nicht (wie in der dtr Variante) konkretisiert zu sein, weil hier stets schon ein Text vorangeht.

zweiten Teil auszeichnet, obwohl hier von der anderen der beiden Aufgaben Josues die Rede ist.

Zunächst ist wichtig, daß auch 1, 2—5 einer bestimmten Form folgt. An einen Feststellungssatz (v. 2a: „Mein Knecht Moses ist tot“) schließt *w^eattā* einen Befehlssatz an (v. 2b: Befehl zur Jordanüberschreitung zwecks Eroberung des verheißenen Landes). Die folgenden Sätze (v. 3—5) ergeben sich aus dem Inhalt des Befehls, sie sind die Grundlagen, auf denen er erst möglich wird: Übereignung alles zu erobernden Landes (v. 3), Gebietsbeschreibung (v. 4), Beistandsverheißung für den Kampf (v. 5)³⁴. Die Hauptform ist also in v. 2 konzentriert. Es ist die Form eines Befehls³⁵.

Die Tatsache, daß die Feldherrenaufgabe Josues in Jos 1 nur durch einen Befehl erfaßt wird, während der Aufgabe der Landverteilung eine Amtseinsetzung zugeordnet ist, wird sofort verständlich, wenn man bedenkt, daß innerhalb der dtr Schicht ja in Dtn 31, 23 schon einmal eine von Gott vorgenommene Amtseinsetzung Josues vorangeht³⁶. Diese Einsetzung aber ist — und hier zeigt sich nun die genaue Planung und Formulierung der Gesamtdarstellung — *nur* eine Einsetzung in das Feldherrenamt: „... denn du sollst die Israeliten in das Land hineinführen, das ich ihnen zugeschworen habe.“ Diese Beschränkung der göttlichen Josueinsetzung in Dtn 31, 23 fällt um so mehr auf, als in der vorangehenden Josueinsetzung durch Moses (Dtn 31, 7f.) Josue in einem einzigen Einsetzungsakt mit beiden Ämtern betraut worden war³⁷. Da Josue also nach dem Gesamtzusammenhang schon zu Lebzeiten des Moses von Jahwe in das Amt des Feldherrn eingesetzt worden war, konnte nach dem Tode des Moses nur noch der göttliche Befehl kommen, von nun an das Amt zu ergreifen und auszuüben (Jos 1, 2—5). Die Gattung der Einsetzungsrede wäre hier fehl am Platze. Wohl aber war sie gefordert für das zweite Amt Josues, in das Gott ihn noch nicht formell eingesetzt hatte (Jos 1, 6—9).

f. Hat man einmal gespürt, wie systematisch die dtr Darstellung hier vorgeht, dann möchte man direkt fragen, ob nicht auch die Einsetzung ins Amt des Landverteilers durch einen konkreten Befehl, das Amt nun auszuüben, ergänzt werde. Hier könnte man die Richtigkeit

³⁴ Die Beistandsverheißung in v. 5 ist gleichzeitig parallel zu der Beistandsverheißung in v. 9. Eine kleine stilistische Bestätigung unserer Textaufteilung.

³⁵ Eine benachbarte Form (vorgebaut ist noch eine Interjektion, dafür fehlt *w^eattā*) findet sich mehrmals in der gleichen dtr Schicht. Vgl. Lohfink, Darstellungskunst (s. Anm. 1) 124 f.

³⁶ Durch redaktionelle Arbeit ist in der Redeeinleitung die redende Person nicht mehr ganz klar. Der Text der Einsetzungsworte zeigt aber eindeutig, daß Jahwe spricht. Näheres in meiner Arbeit über Dtn 29—32 (s. Anm. 1).

³⁷ Die Tatsache, daß eine doppelte Einsetzung Josues berichtet wird, einmal durch Moses, ein zweites Mal durch Gott selbst, wird weiter unten noch zu betrachten sein.

der bisherigen Analyse gewissermaßen testen. Ein solcher Befehl müßte da stehen, wo die Landverteilung beginnt, also zu Beginn des zweiten Teils von Jos. Dort findet er sich tatsächlich, und zwar formal in genau derselben Gestalt.

Jos 13, 1b enthält eine Reihe von Feststellungen („Du bist alt geworden und hochbetagt, und sehr viel Land ist noch übrig, das in Besitz zu nehmen ist“). Es folgt in v. 2—6 ein mindestens teilweise aus Zusätzen bestehender Exkurs zum Stichwort „übriggebliebenes Land“. Dann schließt sich mit $w^e attä$ der zweite Teil der Form an, der Befehlsatz zur Verteilung des Erbbesitzes (v. 7: „Und jetzt: verteile dieses Land als Erbbesitz an die neun Stämme und den halben Stamm, nämlich Manasse!“).

g. Die Analyse hat damit folgende, für das Verständnis der dtr Schilderung der Ablösung des Moses durch Josue wichtige Unterscheidungen erfaßt: es gibt zwei verschiedene Aufgaben Josues (Landerobereung und -verteilung), die der Text teilweise getrennt behandelt; es gibt neben der Einsetzung in ein Amt auch göttliche Befehle, die mit dem Amt gegebene Aufgabe zu ihrer Stunde durchzuführen; Josue wird in die gleichen Ämter zunächst von Moses, dann von Gott selbst eingesetzt. Hinzuzufügen wäre noch³⁸: Moses setzt Josue auf Grund göttlichen Einsetzungsauftrages in seine Ämter ein; der Einsetzungsauftrag Gottes an Moses ergeht zweimal, weil sich ein Versuch des Moses dazwischenschiebt, doch noch bei Gott zu erreichen, daß er selbst mit dem Volk in das verheißene Land einzieht. All dies ergibt sich aus rein literarischen Tatbeständen. Damit sind die Elemente gewonnen, aus denen sich nunmehr synthetisch das dtr Gesamtbild rekonstruieren läßt.

2. Ergebnisse

a. Wie verlief also der Übergang der Führung Israels von Moses an Josue nach der dtr Darstellung?

Nach dem am Unglauben des Volkes gescheiterten Versuch, von Kadesch Barnea aus das verheißene Land zu erobern, erfährt Moses von Jahwe, daß auch er zusammen mit der ganzen Wüstengeneration die Eroberung des Landes nicht mehr erleben wird. Josue dagegen werde sie erleben. Moses erhält den Auftrag, Josue ins Amt des Verteilers des Erbbesitzes einzusetzen. Man beachte: nur zur Einsetzung in das zweite Amt wird Moses beauftragt; an die erste Aufgabe Josues wird eher vage angespielt. Diese Undeutlichkeit des göttlichen Auftrages hin-

³⁸ Hier kann auf zwei frühere Arbeiten für die Einzelgrundlagen verwiesen werden: Lohfink, Darstellungskunst, und ders., Individuum-Gemeinschaft (beide s. Anm. 1).

sichtlich des ersten Amtes ermöglicht das mehr persönliche Zwischenspiel, das nun für Moses beginnt (Dtn 1, 37 f.).

Nach 40 Jahren Wüstenzug, nach dem Tod der ganzen Wüsten-generation, nach der Eroberung und Verteilung von Ostjordanien ergreift Moses eine Reihe abschließender Maßnahmen. Man versteht sie nur, wenn man voraussetzt, daß in ihm die Hoffnung, doch selbst noch das verheißene Land zu betreten, wieder aufgekeimt ist. Er ordnet zunächst an, daß die Ostjordanstämme sich an der Landerobertung beteiligen sollen. Dann wendet er sich Josue zu — aber anstatt ihn nun in aller Form in ein Amt einzusetzen, wie man erwarten möchte, verheißt er ihm nur den Beistand Jahwes und gleitet dabei sogar bald in eine Anrede an die ganze Volksversammlung ab, die anwesend zu denken ist³⁹. Verständlich wird das durch seine sofort anschließend berichtete Bitte an Jahwe, doch ihn selbst noch hinüberziehen zu lassen in das verheißene Land. Doch es folgt die scharfe Ablehnung dieser Bitte durch Gott, die Anweisung, auf den Berg zu steigen und das Land aus der Ferne zu betrachten, und dann schließlich der nochmalige Auftrag, Josue einzusetzen. Diesmal ist es ein Auftrag hinsichtlich beider Aufgaben Josues. Genau und präzise wird Moses angewiesen, Josue in beide Ämter einzusetzen (Dtn 3, 18—28).

Im größeren Zusammenhang einer Bundschließungszeremonie, die in Dt 29—32 dargestellt wird⁴⁰, führt Moses den Auftrag aus. In einer Kriegsansprache gibt er dem Volk bekannt, daß Josue zusammen mit Jahwe, dem eigentlichen Heerführer, ihr Anführer sein solle⁴¹. Dann setzt er in aller Form vor der ganzen Volksversammlung Josue in seine beiden Ämter ein (Dtn 31, 2—8).

In der gleichen gottesdienstlichen Versammlung ereignet sich eine Theophanie. Jahwe bestellt Moses und Josue zum Zelt und setzt nun selber Josue in das Amt des Feldherrn ein. Das Amt der Verteilung des Erbbesitzes wird nicht erwähnt (Dtn 31, 14 f. 23).

Moses stirbt. Jahwe gibt Josue den Befehl, sein Amt als Eroberer des Westjordanlandes nun anzutreten. Gleichzeitig setzt er ihn formell in sein zweites Amt ein, das der Verteilung des Erbbesitzes (Jos 1, 2—9).

Josue beginnt sofort mit der Ausführung des Befehls zur Landerobertung (ab Jos 1, 10). Das Volk erkennt ihn in der Person der Ost-

³⁹ Dtn 3,21 ist bei Lohfink, Individuum-Gemeinschaft (s. Anm. 1) 406, noch nicht in seinem vollen Sinn erfaßt. Vgl. Schol 36 (1961) 424.

⁴⁰ Näheres dazu in der Arbeit über die Redaktionsgeschichte von Dtn 29—32 (s. Anm. 1). Es ist das Verdienst von K. Baltzer, Das Bundesformular, Neukirchen 1960, 71—90, die Notwendigkeit einer Bestätigung des Bundes beim Übergang des Führeramtes in Israel von einer Person auf die andere nachgewiesen zu haben. Hier soll auf diesen Zusammenhang, der in sich sehr wichtig ist und als Hintergrund unserer Darlegungen unbedingt beachtet werden muß, nicht näher eingegangen werden.

⁴¹ So sind die parallelen Aussagen in v. 3 wohl zu verstehen. Die hier üblichen Ausscheidungen bedürfen wohl einer Überprüfung unter stilistischem Gesichtspunkt.

jordanstämme als Anführer an (1, 16—18; vgl. schon Dtn 34, 9, nicht-dtr). Jahwe erweist ihn durch seinen Erfolg als den von ihm bestellten Heerführer, als den zweiten Moses (bes. Jos 3, 7; 4, 14).

Gegen Ende seines Lebens erhält Josue in ähnlicher Weise von Jahwe den Befehl, nun sein zweites Amt anzutreten, d. h. die Verteilung des Erbbesitzes durchzuführen (Jos 13, 1 7).

Damit ist wohl erwiesen, daß die dtr Darstellung Schritt für Schritt vorangeht und keine Wiederholung kennt. Was sich wiederholt, sind Formelemente und technisches Vokabular. Aber bei genauerem Zusehen zeigen sich immer präzise Unterschiede, die jeweils erst den eigentlichen Sinn bestimmen.

b. Zweifellos wurde viel Mühe an die Darstellung des Übergangs der Verantwortung von Moses auf Josue verwendet. Welche Anliegen stehen dahinter? Was soll durch diese umständliche Darstellung, die einen im Fundament historischen Vorgang ja offenbar nach juristischen und theologischen Prinzipien entfaltet, ausgesagt werden?

Vermutlich soll das ganze Problem der Kontinuität der Führung Israels unter dem Bund mit Jahwe exemplarisch vorgeführt werden.

Wir begegnen zunächst der persönlichen Problematik des ausscheidenden Anführers, der sich noch nicht damit abfinden kann, daß seine Amtszeit abläuft, und um Verlängerung nachsucht. Hier bleibt Jahwe unbeugsam hart.

Wir begegnen dann dem Faktum der doppelten Amtseinsetzungen, einmal durch Moses, dann durch Jahwe. Soll dies das Wesen eines solchen Vorgangs einer Amtseinsetzung erläutern? Daß Gott einerseits eine Amtseinsetzung durch Menschen will, daß andererseits er es ist, der sie vollzieht? Es wäre sicher unberechtigter exegetischer Minimalismus, hinter den Doppelschilderungen dieser Art, die so genau aufeinander abgestimmt sind, nicht ein theologisches Denken zulassen zu wollen.

Wir begegnen dem konkreten Befehl Jahwes, der die Durchführung der vom übertragenen Amt bezeichneten Aufgaben einleitet. Gott verleiht nicht nur einmal ein Amt, sondern bleibt weiterhin die treibende Kraft in der Geschichte seines Volkes. Er führt den Amtsträger.

Wir begegnen schließlich der Tatsache, daß nicht eigentlich abstrakt von einem Amt der Führung Israels geredet wird, sondern daß konkrete heilsgeschichtliche Aufgaben gestellt werden: Landerobertung und Landverteilung. Sicher ist das hier zum Teil einfach durch das spezielle Überlieferungsmaterial hinsichtlich der Josuegeschichte bedingt. Aber sollte das Motiv nicht auch bewußt aufgegriffen worden sein, um damit den individuellen Anruf herauszustreichen, der in jeder Amtsverleihung, auch wenn das Amt von Generation zu Generation weitergegeben wird, enthalten ist?

Daß auch ein Element der Bestätigung durch den Erfolg und der Annahme der Führung durch die Untergebenen zu einem Amt gehört, steckte wohl schon im traditionellen Erzählungsmaterial. Immerhin hat unsere dtr Schicht es unterstrichen, so daß man nicht sagen kann, es besage nichts für sie. Allerdings bleiben diese Motive doch nur dem Feldherrenamt zugeordnet, und sicher stehen sie nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit unserer Schicht.

Wir sehen im Hintergrund der Erzählung also eine ganze Theologie des Amtes. Daß es derartige Dinge innerhalb der theologischen Traditionen, die aus dem AT herkamen, gab, ist vielleicht auch nicht unwichtig, will man die Rolle und die Weitergabe des Amtes im NT klären.